

# SEHNSUCHT

## Ein Dramolett

von Ilma Rakusa (Zürich)

publiziert in Kooperation mit dem  
Projekt *Verbotene Worte*

erschienen in: Sofronieva, Tzveta (Hg.):  
*Verbotene Worte: Eine Anthologie.*  
München: Biblion 2005 (Marburger  
Bibliothek 7)

ER: Was meinst du mit Sehnsucht?

SIE: Ich meine, dass ich Sehnsucht habe.

ER: Sehnsucht nach was?

SIE: Zum Beispiel nach dir.

ER: Aber du hast mich ja.

SIE: Was heisst hier haben. Oft frag ich mich, wer du bist.

ER: Ist das meine Schuld?

SIE: Ich rede nicht von Schuld. Nur, etwas stimmt nicht.

ER: Deine ewige Unzufriedenheit. Du weisst nicht, was du willst. Du willst, was du nicht hast.

SIE: Ich habe Sehnsucht.

ER: Hör auf.

SIE: So schnell bin ich nicht satt.

ER: That's the problem.

SIE: Du verstehst mich nicht.

ER: Das kann jeder sagen.

SIE: Du verstehst mich wirklich nicht.

ER: Unsinn. Ich versteh höchstens nicht, was diese altmodische Sehnsucht soll.

SIE: Altmodisch?

ER: Keiner redet so. So vage. So pseudoromantisch.

SIE: Ich sag ja, dass du mich nicht verstehst. Wenn es ein Wort gibt, das ich besonders mag, ist es Sehnsucht. (*Selbstbewusst, zitierend*) Nicht-Haben, das ein Ziel vor sich sieht, hat die Bewegung der Sehnsucht, Nicht-Haben ohne Ziel die der ziellos sich verzehrenden Sucht.

ER: Hast du dich auf diese Sache spezialisiert?

SIE: Ein bisschen.

ER: Na dann. God help you.

SIE: Es gibt das griechische Wort Nostalgie, es gibt das portugiesische *saudade*, es gibt den französischen *ennui*, aber Sehnsucht ist das beste. Ein Wunsch nach etwas Abwesendem, das in der Vergangenheit oder in der Zukunft liegt. Beide Optionen sind offen.

ER: Du träumst.

SIE: Mein Sehnen und das Sehnen aller andern wandern durcheinander.

ER: Du träumst pathetisch.

SIE: Ich konstatiere Fremdheit.

ER: So schaffst du Fremdheit.

SIE: Ich möchte dir näher sein, als du glaubst.

ER: Weil du, verdammt noch mal, diese komische Kindheit hattest. Immer dieses Manko. Immer diese Suche nach irgendwelchen Wurzeln, nach Halt. Heimweh, nennt man das. Ich bin aber kein Heimatersatz. Da machst du dir was vor.

SIE: Da mach ich mir was vor. Mit dir.

ER: Nein, überhaupt.

SIE: Es gibt kein Überhaupt. Du verweigerst dich.

ER: Ich verweigere mich nicht. Ich eigne mich nur nicht für Projektionen.

SIE: Das heisst, dir fehlt nichts.

ER: Sagen wir, mir fehlt wenig.

SIE: You're not longing for anything.

ER: Ich sehne mich nach Ruhe. Ich sehe nicht ein, warum ein hypothetischer Mangel mein Leben bestimmen soll.

SIE: Schön down to earth, ja?

ER: Bitte keine Ironie. Deiner frei schwebenden Sehnsucht täte etwas Erdung gut.

SIE: Sollen wir übers Materielle streiten?

ER: Nein.

SIE: Right. Aber wenn ich den Rahmen weiter stecke, kriegst du Angst.

ER: Angst?

SIE: Das Absolute macht dir Angst.

ER: Hör zu, ich bin nicht Odysseus, und du nicht Penelope.  
SIE: Du ziehst also der passionierten Erkundung des Unbekannten die Apotheose des Bekannten vor. Dem Unendlichen das Ende.  
ER: Schwülstiger Unsinn.  
SIE: Lenk nicht ab.  
ER: Ich bin kein Abenteurer.  
SIE: Aber vielleicht bin ich's.  
ER: Wo willst du denn hin?  
SIE: Zu dir. Ohne das Ende.  
ER: Give me a break.  
SIE: (*summend*) Nur wer die Sehnsucht kennt, weiss, was ich leide.  
ER: Auch so ein Uralt-Satz. Von Papa Goethe & Co.  
SIE: Schweig.  
ER: (*leise*) Mignon oder so ähnlich. Mit Zitronenbäumen.  
SIE: (*nach einer Pause*) Vielleicht sollten wir auseinander gehen.  
ER: Du meinst, wir sollten die Distanz vergrössern statt verkleinern. Wolltest du nicht das Gegenteil?  
SIE: Ich kann nicht wollen, was nicht geht.  
ER: Wer sagt, es geht nicht?  
SIE: Du.  
ER: Hab ich das gesagt?  
SIE: Du hast dich so verhalten.  
ER: Ich hab mich wie verhalten?  
SIE: Wie du bist. Unverträglich.  
ER: Das kann jeder sagen.  
SIE: Das sage ich.  
ER: Du bist eine verdammte Phantastin.  
SIE: Thanks a lot.  
ER: Soll dich deine Sehnsucht ins Jenseits reiten.  
SIE: Immer noch besser, als mit deiner Beschränktheit leben.  
ER: Wer hätte gedacht, dass wir am Urdeutschen zerschellen. Sentimentales Zeug, und jetzt diese Bescherung.  
SIE: Falsch, mein Lieber. Das Wort ist eines, die Sache dahinter ein anderes. Für beides bist du taub. Sorry.  
ER: Ich wollte nur das Beste.  
SIE: Ich wollte nur das Beste.  
ER: Wieso klappt es dann nicht?  
SIE: Frag nicht weiter.  
ER: Ist deine Sehnsucht eine Weltanschauung oder was?  
SIE: Frag nicht weiter. Es hat keinen Sinn.  
ER: Natürlich hat es einen Sinn. Ich lass nicht locker.  
SIE: *Skutschaju po tebe*.  
ER: Wie?  
SIE: Das war russisch.  
ER: Das war russisch und heisst?  
SIE: Egal.  
ER: Nicht egal. Ich lass nicht locker.  
SIE: Ein schöner Satz.  
ER: Wenn ich's glauben soll.  
SIE: Glaub's.  
ER: Und jetzt?  
SIE: Und jetzt ist Pause.  
ER: (*leise*) Ersehnen, erstreben, begehren, verlangen, wollen, wünschen, erträumen, vermessen, brauchen. Hungern, dürsten, schmachten, seufzen, gieren, entbrannt sein, vergehen. Drang, Reiz, Trieb, Trachten, Manie, Lust, Sucht. Sehnsucht. Fata Morgana, Illusion, Luftschloss, Utopie, Zauber, Zukunftsmusik.  
SIE: Ich sehe eine braune Sandbucht. Ich sehe das Meer. Ich sehe ein Schiff auf dem Meer. Ich sehe seine weisse Gestalt. Ich sehe die gekrümmte Linie des Horizonts. Ich sehe ein

Blau, das in ein helleres übergeht. Ich sehe Brandung und Stillstand. Ich sehe das Licht. Ich sehe den Abend. Ich sehe die Entstehung des Abends. Ich sehe den Wechsel der Farben. Ich sehe das Fehlen des Schiffs. Ich sehe den leer geräumten Horizont. Ich sehe das Vergehen der Zeit. Ich bin das Vergehen der Zeit.

ER: Sehnsucht. Die blaue Stunde der Sehnsucht.

SIE: Kapiert.

ER: Kapiert.

SIE: Schwierig?

ER: Nein.

SIE: Jetzt ist Nacht.

ER: Jetzt ist Nacht. Ich werde dich beschützen.

SIE: Beschützen?

ER: Ich werde dich beschützen wie ein Kind.

SIE: Du wirst mich festhalten?

ER: Ich werde dich halten und wiegen.

SIE: Wie ein Kind.

ER: Wie ein ängstliches Kind.

SIE: Das könnte Folgen haben.

ER: Wir werden uns nahe sein.

SIE: Wir werden uns nahe sein, weil ich mich ausliefere.

ER: Ich tu dir nichts an.

SIE: Da bin ich mir nicht so sicher.

ER: Warum diese Angst.

SIE: Grauen und Lockung fließen in eins.

ER: Give me a break.

SIE: Du verschlingst mich. Du verlässt mich.

ER: Dir ist nicht zu helfen.

SIE: Sag das nicht.

ER: Und ob ich es sage. Dir ist nicht zu helfen.

SIE: Resigniert?

ER: Resigniert. Total.

SIE: Also doch. Allein in der Nacht.

ER: Du willst es so. Du willst es so und nicht anders. Du willst mich dort, im Irgendwo, in fucking Utopia. Nur nicht da, wo ich bin. Ich verstehe. Ich hab's verstanden. Ich gehe.

SIE: (*allein*)

Die Lampe ist noch da,  
der Tisch ist auch noch da,  
und ich bin noch im Zimmer,  
und meine Sehnsucht, ah,  
seufzt noch wie immer.

Feigheit, bist du noch da?  
und Lüge, auch du?  
Ich hör ein dunkles Ja:  
das Unglück ist noch da,  
und ich bin noch im Zimmer  
wie immer.

Im Text wurden Zitate benutzt aus:

Klaus Heinrich: *Versuch über die Schwierigkeit nein zu sagen* (1964)

Milan Kundera: *Die Unwissenheit* (2000)

Robert Walser: *Wie immer* (1898)

**Ilma Rakusa** (geb. 1946) studierte Slawistik und Romanistik in Zürich, Paris und St. Petersburg. Nach der Promotion 1971 arbeitete sie als Assistentin am Slawischen Institut der Universität Zürich. Seit 1977 Lehrbeauftragte der Universität Zürich. Daneben freiberuflich als Schriftstellerin, Übersetzerin und Publizistin tätig. Kontakt: [ilma.rakusa@bluewin.ch](mailto:ilma.rakusa@bluewin.ch)